Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 3 (1877)
Heft: 14

Artikel: Geistliche Maulwurfsarbeit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-238536

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nur die technische Ausführung einzelner Bilder betreffen, aber wol nicht ohne stichhaltigen Grund sind:

Taf. 5. Die Darstellung des «Brodes» ist unnatürlich. Das Roth der Schattirung würde wol besser durch Gelbbraun ersetzt. Ebenso unnatürlich als überflüssig ist die rothe Schattirung der Wurst.

Taf. 6 und 8. Die meisten Personen auf diesen Blättern leiden an Gelbsucht. Der hässliche Eindruck, den das Gelb, in der Nähe betrachtet, auf den Beschauer macht, mildert sich zwar mit zunehmender Entfernung; aber es sollte, da das Buch sich selbst ein Buch für Haus und Schule nennt, auch auf Effekt der Bilder bei näherer Betrachtung hingearbeitet werden. Ungleich natürlicher ist die menschliche Hautfarbe in den Tafeln 7 und 12.

Taf. 8. Zur lebensfrischen Darstellung der Baumgruppen in Figur 2, 3 und 4 (Taf. 13) bildet die Baumgruppe rechts mit ihrem fahlen, welken Grün einen unangenehmen Kontrast. Vergessen wir nicht, dass das «Hausgeflügel» hier der Gegenstand des Bildes ist, mit dem die Baumgruppe nur in losem Zusammenhange steht, und es hier der Künstler kaum auf die Darstellung des herbstlichen Charakters der Landschaft — wofür das Werk zwei andere treffliche Bilder enthält — abgesehen haben kann. Zweifelsohne wäre daher für die fragliche Baumgruppe, als nebensächlichem Bestandtheil des Gemäldes, im Interesse des Gesammteindruckes besser ein geeigneterer malerischer Moment als der des herbstlichen Welkens gewählt worden. Auch die Mannigfaltigkeit des Colorits könnte dadurch nur gewinnen, da das Gelb in diesem Bild bis zum Ueberdruss vorherrscht.

Taf. 15. Für die vier Abbildungen von Getreideähren sind im Text unten an der Seite bloss drei Namen verzeichnet. In den beiden Aehren links erkennen wir den braunen Winterweizen (im Toggenburg «Korn» genannt) und den Spelz oder Dinkel (von den Zürchern mit «Korn» identifizirt) und in der obern Aehre rechts den Roggen, von Schödler mit «Korn» bezeichnet; aber in der vierten — rechts unten — lassen uns, und vielleicht manchen in nichtagrikolen Gegenden wirkenden Lehrer, unsere einzigen Hülfsmittel, die Bücher, im Stich!

Taf. 16. Das Heidelbeersträuchlein und dessen Früchte sind fast unkenntlich. Man sage uns, ob diese Früchte, namentlich die obern, mit Heidelbeeren mehr als die blaue Farbe gemein haben? Wenigstens unterscheiden sich die nachbarlichen Rosen durch nichts als ihre rothe Färbung von den Heidelbeeren. Als ob Rosen und Heidelbeeren durch nichts als ihre Farbe von einander zu unterscheiden wären! Abgesehen davon, dass sie in Wirklichkeit nicht von gleicher Grösse sind, verhunzen die bei der Rose zur Andeutung der Blattumrisse so nothwendigen mehrfachen farbigen Bogen das Bild der Heidelbeeren, deren einheitliche Rundung nur durch einen farbigen Bogen glücklich ausgedrückt werden kann.

Taf. 19. Trotz der Lebendigkeit der Farben und des Ausdrucks stehen Hyäne, Löwe, Panther, Marder, Iltis und Fuchs an Naturwahrheit hinter den Schreiber'schen (u. a.) Abbildungen zurück. Der Blick der grossen Raubthiere ist durchweg zu mild und gutmüthig; ein roth unterlaufenes Auge wird das blutdürstige Raubthier treffender charakterisiren. Die Stirne des männlichen Löwen fällt zu stark und schroff gegen die Nase ab; der Jaguar hat in seiner Haltung etwas Armsündermässiges, vorzüglich durch die ungeschickte Lage des schlaff herabhängenden Schwanzes bewirkt. Mangelhaft in Klarheit und Schärfe, und daher wenig ausdrucksvoll sind die Bilder von Marder und Iltis. Das Auge des Bären ist unnatürlich gross; die Füsse des Fuchses haben etwas Plumpes in Haltung und Gestaltung, und der Hintertheil des Körpers ist zu schmächtig gegenüber der kräftigen Entwicklung des Vorderkörpers.

Taf. 27. Das Colorit des schwarz und gelb gestreiften Salamanders (Molch) ist nicht treffend gewählt; es wirkt durch die Buntfärberei mit Roth und Blau geradezu komisch.

Das einige wenige Aussetzungen! Sollten sie vielleicht Beachtung seitens der Herren Verfasser und Verleger des so verdienstlichen Werkes finden, so ist der Zweck dieser Zeilen vollkommen erreicht.

Geistliche Maulwurfsarbeit.

Wie man hört, haben sich einige Schulpflegen beim Erziehungsrath um Besetzung ihrer vakanten Schulstellen durch austretende Zöglinge des evangelischen Seminars in Unterstrass verwendet. Nun weiss aber Jedermann, der sich um unsere Lehrerbildungsanstalten interessirt, dass die Leistungen des staatlichen Seminars in Küsnacht weit über denjenigen der pietistischen Konkurrenzanstalt stehen, und es hat auch ein sehr kompetenter Beurtheiler, Herr Erziehungsdirektor Ziegler, im Schoosse des Kantonsrathes erklärt, dass das erstere seit Scherr sich noch nie in einem so blühenden Zustande befunden habe wie jetzt. Angesichts dieser offenkundigen Thatsache ist es einleuchtend, dass obengenannte Wünsche weniger von den Schulpflegen selbst, als von deren geistlichen staatsschulfeindlichen Präsidenten ausgehen.

Wol den gleichen frommen Bemühungen ist es zuzuschreiben, wenn, wie verlautet, in den maassgebenden Behörden des Kantons Glarus die Rede davon ist, die glarnerischen Lehramtskandidaten dem Seminar Unterstrass zur Ausbildung zu übergeben. Mögen unsere Glarner Kollegen und alle freisinnigen Elemente sich rechtzeitig aufraffen und die Gefahr abwenden, dass der Kanton dem Obskurantismus überliefert werde!

Auszug aus dem Protokoll des zürcherischen Erziehungsrathes.
(Seit 10. März 1877.)

1. Anträge an den Regierungsrath betreffend Wahl des Herrn Hans Wolf von Zürich zum Lehrer der Naturwissenschaft, und provisorische Wahl des Herrn Meli von Bergamo zum Lehrer der neuern Sprachen am Technikum.

2. Genehmigung folgender provisorischer Wahlen der Stadtschulpflege Zürich: des Hrn. Gottl. Kägi von Wyla zum Lehrer des Zeichnens an der Knabensekundarschule; des Hrn. Pfr. Furrer zum Lehrer der Religion und des Hrn. Dr. Weiler zum Lehrer der Mathematik und des geometrischen Zeichnens am Lehrerinnenseminar.

3. Dem Trennungsmodus an der Primarschule Hottingen, wonach neben den bestehenden drei zweiklassigen noch eine dreiklassige Elementarabtheilung errichtet werden soll, wird die Genehmigung ertheilt.

4. Der Studentengesangverein erhält für 1876—77 einen Staatsbeitrag von Fr. 400.

Schulnachrichten.

Zürich. Seminar Küsnacht. Bei der Jahresprüfung, welche Dienstags den 3. Mai stattfand, war eine ausserordentlich grosse Zahl von Zuhörern aus allen Kreisen anwesend. Es war ein freundliches und erhebendes Bild rührigen Strebens und Schaffens, das hier entrollt wurde, und unter allen Theilnehmern war gewiss nur eine Stimme der Anerkennung und des Lobes gegenüber dem Geist, der die Anstalt durchweht, und vor Allem gegenüber der Lehrerschaft, die in schönster Harmonie das eine Ziel verfolgt, einen regsamen, denkenden und charaktertüchtigen Lehrstand heranzuziehen. Die Prüfung schloss mit einer musikalischen Aufführung der Zöglinge (Männer- und gemischter Chor, Duetten, Violin- und